

Te salutant redemptorem.

Antike Erinnerungen zur Römischen Kaiserrede.
Von Dr. Engelbert Krebs (Freiburg i. Br.).

In Nr. 136 brachte die Kölnische Zeitung unter „Kunst, Wissenschaft und Leben“ eine Notiz mit der Überschrift „Ein bißchen Latein“. Darin ist das läppische Geschwätz eines Oxforder Gelehrten der verdienten Verachtung preisgegeben, der sich nicht entblödet hat, die berühmte englische Hochschule in so ernster Zeit wissenschaftlich derart bloßzustellen, daß man bedauert, ihn als „Philologus“ zeichnen zu sehen. Wenn er „victor et gloriose“ auf Grund seines Wortschatzes nur übersehen kann mit „siegreich und prahlerisch“, dann hätte er lieber seine Glossen zur Römischen Kaiserrede ungedruckt lassen sollen. Nein, was die Rede des bulgarischen Zaren an Interessantem für den Philologen enthielt, war ganz was anderes, und es hat mich, ehrlich gestanden, sehr gewundert, daß mir bis jetzt keine Zeitung unter die Augen gekommen ist, in welcher auf dieses interessante Stück der Rede hingewiesen worden ist. Der Zar hat, plötzlich die deutsche Sprache verlassend, seine Rede mit den lateinischen Worten ausklingen lassen: „Ave Imperator, Caesar et rex, victor et gloriose, ex Naissu antiqua omnes orientis populi te salutant redemptorem, ferentem oppressis prosperitatem atque salutem“.

Als ich diese Zeilen zum ersten Male las, tauchten vor meinen Augen uralte orientalische Prophezeiungen auf, Heilands- und Erlösungshoffnungen, die von Jahrhundert zu Jahrhundert weitergegeben wurden, bis die Völker sie in den Diadochenkönigen der hellenistischen Zeit und — nach vielen Enttäuschungen — in den siegesgewohnten Feldherrn, Imperatoren und Cäsaren des gewaltigen Römerreiches erfüllt glauben mußten. Und ich sagte mir: Der gelehrte Bulgarenzar schlägt hier Töne an, wie sie seit den Tagen des Pompeius, Cäsar und Augustus nicht mehr erklingen sind. Er schlägt sie an in der festen Zuversicht, daß das gelehrte Abendland sie zu verstehen und aus ihnen zu erkennen vermag, für wie bedeutungsvoll der Orient diesen Besuch des Kaisers aus dem Abendland erachtet. Aber es scheint wirklich, daß die merkwürdigen Worte des Zaren Ferdinand für die weitere Öffentlichkeit unverstanden geblieben sind. So möge dem hier ein Weniges von dem mitgeteilt sein, woran der gewaltige Redeschluß ohne Zweifel hat erinnern wollen.

So sagte eben, daß uralte Prophezeiungen des Orients uns erhalten sind, aus denen hervorgeht, wie diese Völker „Glück und Heil“ (vergl. des Zaren Worte: prosperitatem et salutem) von kommenden mächtigen Fürsten und Herren erwarteten. Näheres hierüber enthalten die Arbeiten von Hans Lietzmann, „Der Weltheiland“ (eine Benaer Rosenwortlesung, Bonn 1909) und F. Kamper, „Alexander der Große und die Idee des Weltimperiums in Prophetie und Sage“ (Studien und Darstellungen von H. Grauert I 1901). Diese Prophezeiungen hatten zur Folge, daß in der nachalexandrinischen Zeit die Könige von Syrien, Ägypten, Nordwestindien und Bactrien auf Denkmälern und Münzen den Ehrennamen Soter, d. i. Heiland oder Erlöser sich beilezten. (Vgl. F. Doelger, Ichthys I Rom-Freiburg 1910, S. 389, Hof. Dahlmann, Die Thomaslegende, Freiburg 1912, S. 38 und 44, E. Krebs, Heiland und Erlösung, Freiburg 1914, S. 142, wofelbst weit-

literaturverweise.) Und nun kam die Zeit, wo die Meister der Feldherrnkunst aus dem Abendland zuerst in den Gesichtskreis der Orientalen traten. Im Jahre 62 v. Chr. Geburt feiert die Stadt Mytilene in einer bei Dittenberger (Sylloge inscript. graec. I n. 259—261) abgedruckten Inschriftfolge den Imperator Pompeius, sowie dessen Freunde, Theophanes und Lesbonax, als „Wohltäter, Heilande“ (griechisch Soter, lateinisch Redemptor!) und Schöpfer der Stadt“. Ein Volksbeschluß der Welthandelsstadt Ephesus erklärte in einer (ebenda n. 269 abgedruckten) Inschrift den Imperator Gaius Julius Caesar zum „Gott auf Erden und allgemeinen Heiland für das Menschenleben“. Aber wenn bei den Diadochen-Königen einfach der Hoffstil, bei Pompeius und Caesar sicherlich die Bewunderung, verbunden mit verfrühten Hoffnungen die Ehrentitel diktiert hatten, so war es wohlberechtigte Dankbarkeit, welche im Jahre 9 vor Christi Geburt die Städte Kleinasiens veranlaßte, den Augustus mit ähnlichen Lobpreisungen zu begrüßen. Der zweite Cäsar erschien den Verfassern des Ehrendenkmals als ein „Geschenk der Vorsehung, die über dem Leben waltet“, und er wird gefeiert als einer, der vom Himmel „zum Wohl der Menschheit mit Kraft erfüllt“ und „den Lebenden und ihren Nachkommen als Heiland gesandt“ ist. (Der Text bei Dittenberger, Orientis inscriptiones II. n. 458). Wenige Jahre später nennt eine Inschrift von Halikarnass denselben August den „Watergott und Heiland des ganzen Menschengeschlechtes“ (Ancient Greek inscriptions in the British Museum n. 894). Die Heilandsidee, einmal auf den römischen Weltbeherrscher angewandt, wuchs schnell mit dem Kaisertum zusammen, und die Titel „Heiland des ganzen Menschengeschlechtes“ und „Heiland der Welt“ weichen nicht mehr aus der Reihe der kaiserlichen Ehrennamen, bis das Kaisertum selbst sich dem wahren Heiland beugte (Krebs, Das religionsgeschichtliche Problem des Urchristentums, Münster 1913, S. 56).

Die Völker des Ostens haben seit den blendenden und innerlich doch so schlimmen Zeiten des westlichen Römerreichs nichts wahrhaft weltgeschichtlich Großes mehr vom Abendland her kommen sehen. Die Kreuzzüge vermochten nicht, im Orient eine neue Zeit heraufzuführen. In unsern Tagen aber, da der Zweikaiserbund des Westens den kriegstüchtigsten Völkern des Orients die Hand gereicht hat zu einem unerhörten Siegeszug, da ahnt der Orient, daß wirklich eine neue Zeit für ihn beginnt. Und der Sprecher dieses Volkes des Ostens, Zar Ferdinand, sagte die Kaiserreise des abendländischen Verbündeten als „Eiphanie“ im Sinne der antiken Kaiserzeit auf, wo „die Erscheinung“ des Herrn der Welt von allen Städten, die er besuchte, mit Jubel begrüßt und als der Bringer des Glücks und Heils gefeiert wurde. Und rückgreifend auf jene uralten Formeln, nur unter Vermeidung ihrer den heidnischen Kaiser vergötternden Beiworte, grüßte er den hehren Gast in antiker Sprache mit den Worten: Ave Imperator, Caesar et Augustus, victor et gloriose, omnes orientis populi te salutant redemptorem, ferentem oppressis prosperitatem atque salutem. Der Gefeierte aber, als christlicher Kaiser, neigte mit „Gesügeln heißen Dankes gegen den Allmächtigen“ sein Haupt vor Gott, und zeigte durch seine Antwortrede, daß er sein Heilswort nur mit Gottes gnädiger Hilfe“ zu vollbringen gedentt.